



Jahresbericht 2023

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research



Inhalt

Editorial

Nachwuchsförderung: eine Investition in die Zukunft 4

Zahlen und Fakten

Mehr Forschungsförderung, mehr Cancer Survivors 6

Das Jahr 2023

Über 15 Millionen Franken für die Krebsforschung 8

Geförderte Forschungsprojekte

Grundlagenforschung

FLASH – eine neue Strahlentherapie verspricht Fortschritt 12

Klinische Forschung

Mehr Lebensqualität bei Kehlkopfkrebs dank neuer Technik 14

Psychosoziale Forschung

Vererbare Ursachen von Krebs bei Kindern 16

Epidemiologische Forschung

Covid-19 und Krebs: eine Schweizer Analyse 18

Versorgungsforschung

Lungenkrebs frühzeitig entdecken 20

Stipendium

Mit Blutentnahme zur massgeschneiderten Krebstherapie 22

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Geschäftsstelle 24

Stiftungsrat 25

Wissenschaftliche Kommission 26

Jahresrechnung 2023

Bilanz 28


Betriebsrechnung 29

Geldflussrechnung 30

Revisionsbericht 31

Anhang

Danksagung 33



Editorial Nachwuchs- förderung: eine Investition in die Zukunft

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Krebs ist eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Jährlich erhalten rund 45 500 Menschen in der Schweiz die Diagnose. Der Bedarf an innovativen Lösungen zur Bekämpfung dieser Krankheit ist grösser denn je.

Eine entscheidende Rolle in diesem Kampf spielen auch junge Krebsforschende. Diese finden mit ihren frischen Ideen und unaufhaltbarem Engagement für die Wissenschaft immer wieder neue Wege, um Krebs besser zu verstehen, ihn effizienter zu behandeln und letztendlich besiegen zu können.

Dabei ist die finanzielle Unterstützung von grundlegender Bedeutung, um vielversprechenden Nachwuchs-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern den Einstieg in die Krebsforschung zu erleichtern. Dank Stipendien und Fördermitteln können Forschende ihre Projekte gezielt und ohne finanzielle Sorgen vorantreiben.

Investitionen in die Krebsforschung, darunter auch in die Arbeit junger Krebsforschender, sind nicht nur eine humanitäre Verpflichtung, sondern auch eine Investition in die Zukunft. Durch ihre Förderung können wir sicherstellen, dass die nächsten Generationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Lage sein werden, die Herausforderungen der Krebsbekämpfung erfolgreich anzugehen.

Dies alles wäre ohne Ihre Unterstützung nicht möglich. Deshalb danke ich Ihnen von Herzen für Ihre Treue während des letzten Jahres und freue mich, mit Ihnen sowie den unzähligen hochmotivierten Forschenden weiterhin zusammen diesen Weg zu gehen! Denn gemeinsam schaffen wir Hoffnung für Tausende von Menschen.

«Gemeinsam schaffen wir Hoffnung.»»

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz investierte 2023 rund 13,5 Millionen Franken in vielversprechende Forschungsprojekte. Dennoch gab es im vergangenen Jahr zahlreiche hervorragende Vorhaben, die wir nicht unterstützen konnten, weil uns die Mittel fehlten. Umso dankbarer bin ich, Ihnen fünf von 43 unterstützten Projekten aus unterschiedlichen Fachgebieten sowie ein spannendes Stipendium im Jahresbericht vorstellen zu können.



A handwritten signature in blue ink that reads "Jakob R. PASSWEG".

Prof. Dr. med.
**Jakob R.
PASSWEG**

Präsident Stiftung
Krebsforschung Schweiz

Zahlen und Fakten

13 500 000

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz hat im Jahr 2023 mit rund 13,5 Millionen Franken die Krebsforschung gefördert. Insgesamt 43 Forschungsprojekte decken die Bereiche Grundlagenforschung, klinische und psychosoziale Forschung, die epidemiologische Forschung sowie die Versorgungsforschung ab.



130 534

Letztes Jahr haben 130 534 Menschen die Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützt. Dafür sind wir sehr dankbar. Jede Spende hilft, die Forschung weiter voranzutreiben und die Heilungsaussichten für Menschen mit Krebs weiter zu verbessern.

1200

Seit mehr als 30 Jahren setzt die Krebsforschung Schweiz alles daran, die Therapien bei Krebs weiter zu verbessern, damit immer mehr Menschen geheilt werden oder bei guter Lebensqualität weiterleben können. Rund 1200 Forschungsprojekte hat die Stiftung in dieser Zeit finanziell unterstützt.



18 433

Im Jahr 2023 wurden auf unserer Online-Spendenplattform Together 17 Aktionen gestartet und 18 433 Franken Spendengelder gesammelt. Unzählige Menschen haben diese mit Herzblut und kreativen Ideen lancierten Spendenevents zugunsten der Krebsforschung unterstützt. Wir sagen DANKE!



450 000

Aufgrund der Fortschritte in der Forschung, der Früherkennung und in der Therapie steigt die Zahl der sogenannten Cancer Survivors stetig an. In der Schweiz sind es heute rund 450 000 Menschen, welche mit oder nach Krebs leben. Viele von ihnen leiden unter Spätfolgen – auch für sie braucht es Forschung.

45 500

Krebs ist nach Herz-/Kreislauferkrankungen die zweithäufigste Todesursache in der Schweiz. Jährlich erkranken über 45 500 Menschen daran. Die Fünf-Jahres-Überlebensraten sind am höchsten bei Hodenkrebs, gefolgt von Hautmelanomen, Hodgkin-Lymphom, Prostatakrebs, Schilddrüsenkrebs und Brustkrebs.



500

Seit anfangs 2023 ist das neue Erbrecht in Kraft. Wir haben unseren Testamentratgeber überarbeitet. Expertinnen und Experten informierten zudem an sieben Veranstaltungen zum Thema «Sinnvoll vorsorgen». Rund 500 Personen in der ganzen Schweiz nahmen daran teil.

**Das Jahr 2023
Über 15 Millionen
Franken für die
Krebsforschung**



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz förderte letztes Jahr insgesamt 68 Forschungsprojekte, Stipendiaten und Forschungsorganisationen mit 15,6 Millionen Franken.

Im Jahr 2023 hat die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) 211 Forschungsgesuche und Stipendien fachlich begutachtet – und 109 Projekte zur Unterstützung empfohlen. Davon förderte die Stiftung Krebsforschung Schweiz 43 Projekte. Die Partnerorganisation Krebsliga Schweiz unterstützte weitere elf Projekte. 55 qualitativ hochstehende Projekte konnten leider nicht finanziert werden, weil die entsprechenden Mittel fehlten.

Zusätzlich bewilligte die Stiftung Krebsforschung Schweiz 2,1 Millionen Franken für fünf verschiedene Forschungsorganisationen, die elementare und unverzichtbare Grundleistungen für die klinische oder epidemiologische Krebsforschung erbringen. Knapp 54 000 Franken setzte der Stiftungsrat zur Unterstützung von wissenschaftlichen Tagungen ein.

Die Forschungsförderung 2023

	Projekte	Betrag	Anteil
Forschungsprojekte und Stipendien	43	13 493	86%
Grundlagenforschung	17	5 982	38%
Klinische Forschung	16	5 312	34%
Psychosoziale Forschung	4	1 295	8%
Epidemiologische Forschung	2	314	2%
Versorgungsforschung	1	77	<1%
Stipendien ¹	3	513	3%
Forschungsorganisationen²	5	2 100	13%
Wissenschaftliche Tagungen und Kongresse	20	54	<1%
Total	68	15 647³	100%

[Projekte: Anzahl bewilligte Gesuche, Betrag: in kCHF = tausend Schweizer Franken]

¹ Auslandsstipendien und nationale MD-PhD-Stipendien für junge Ärztinnen und Ärzte.

² Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung (SAKK), International Breast Cancer Study Group (IBCSG), Schweizerische Pädiatrische Onkologie Gruppe (SPÖG), International Extranodal Lymphoma Study Group (IELSG), Swiss Childhood Cancer Survivor Study (SCCSS)

³ Nicht berücksichtigt sind zurückerstattete Forschungsgelder, zurückgezogene Projekte und gesprochene, aber noch nicht ausbezahlte Beiträge aus Vereinbarungen mit Forschungsorganisationen der Folgejahre.

Im Jahr 2023 geförderte Forschungs- projekte



Die Stiftung Krebsforschung Schweiz ermöglicht Fortschritte – und schenkt dadurch Hoffnung im Kampf gegen Krebs.

Die Stiftung Krebsforschung Schweiz fördert Forschungsprojekte ganz unterschiedlicher Ausrichtung und Methodik. Gemeinsam ist den Projekten nur eins: Sie haben zum Ziel, die Überlebenschancen und die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten mit Krebs zu verbessern.

Die **Grundlagenforschung** findet meist im Labor statt. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können etwa in Ideen für neue Behandlungsansätze münden.

Die **klinische Forschung** beschäftigt sich mit Fragen, wie Diagnose- und Therapiemethoden verbessert werden können, und ist auf die Zusammenarbeit mit Patientinnen und Patienten angewiesen.

Die **psychosoziale Forschung** will die psychische und soziale Gesundheit von krebskranken Menschen und ihren Angehörigen verbessern.

Die **epidemiologische Forschung** untersucht grosse Datenmengen rund um Krebserkrankungen und kann Erkenntnisse über mögliche Zusammenhänge gewinnen.

Die **Versorgungsforschung** untersucht, wie Menschen mit gesundheitsrelevanten Produkten und Dienstleistungen versorgt werden.

Zudem setzt sich die Stiftung Krebsforschung Schweiz für die Nachwuchsförderung ein und vergibt **Stipendien**. Diese ermöglichen es jungen Onkologinnen und Onkologen, Forschungserfahrungen im In- und Ausland zu sammeln. Die folgenden Seiten gewähren einen Einblick in beispielhafte Vorhaben, die im letzten Jahr finanziert worden sind.

Eine Übersicht aller geförderten Projekte findet sich auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz:



www.krebsforschung.ch/projekte

Grundlagenforschung FLASH – eine neue Strahlentherapie verspricht Fortschritt

Prof. Dr. **Marie-Catherine Vozenin**
Radioonkologie, Universitätsspital Genf

Projekt

Wie schützt die FLASH-Strahlentherapie
gesundes Gewebe?
[KFS-5757-02-2023]



Vor rund zehn Jahren entdeckte die Forschungsgruppe von Prof. Marie-Catherine Vozenin einen neuen Ansatz in der Strahlentherapie. In einem von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützten Projekt möchte sie nun herausfinden, wie genau die Therapie wirkt und wie sie weiterentwickelt werden kann.

Etwa jede bzw. jeder zweite Krebsbetroffene muss sich im Verlauf der Erkrankung einer Strahlentherapie unterziehen – und leidet anschliessend oftmals unter Nebenwirkungen wie Fatigue, Gewebeveränderungen und Funktionsverlust der Organe.

«Vor einigen Jahren entdeckte ich mit meinem Team eine neue Methode der Strahlentherapie, welche effizienter und zielgerichteter gegen Krebs wirkt und gleichzeitig weniger toxisch für das umliegende, gesunde Gewebe ist», erklärt Prof. Marie-Catherine Vozenin. «Inzwischen haben Forschungsgruppen auf der ganzen Welt gezeigt, dass unsere sogenannte FLASH-Therapie in Versuchsmodellen wirksam ist. Allerdings verstehen wir immer noch nicht genau, welche Mechanismen dabei die normalen Zellen schützen.» Das möchten Prof. Vozenin und ihr Team nun mit dem aktuellen Forschungsprojekt nachholen. Sie hoffen durch das verbes-



serte Verständnis, die Sicherheit, die Wirksamkeit und die Anwendung der FLASH-Strahlentherapie weiter verbessern zu können.

Vorteile der neuen Therapie

Im Unterschied zur Standard-Bestrahlung wird mit der FLASH-Therapie die Strahlendosis in extrem kurzer Zeit verabreicht – in weniger als 100 Millisekunden. Dadurch wird der Tumor abgetötet, zugleich das umliegende gesunde Gewebe geschont. «Zudem können wir durch die äusserst kurze Behandlungsdauer das Risiko minimieren, dass sich die Betroffenen, etwa aufgrund der Atmung, bewegen und gesundes Gewebe getroffen wird», erläutert die Forscherin. Insgesamt komme es zu weniger Nebenwirkungen, was zu einer höheren Lebensqualität führe.

«Unser Ziel ist es, bestimmte Moleküle zu identifizieren, welche für den Schutz des normalen Gewebes verantwortlich sind, um so die

Behandlung weiter zu verbessern», fasst die Biologin zusammen. Mithilfe von Zebrafisch-Embryonen wollen sie und ihr Team diesen Mechanismus entschlüsseln. «Der Zebrafisch-Embryo ist besonders geeignet, um die Rolle eines spezifischen Moleküls zu untersuchen, welches auf FLASH anspricht. Interessanterweise sind unsere Ergebnisse auch auf den Menschen übertragbar, da dieselben Moleküle auch beim Menschen vorkommen.»

Prof. Vozenin zeigt sich zuversichtlich: «Erste experimentelle Ergebnisse zeigen, dass die FLASH-Strahlentherapie funktioniert. Was wir noch nicht wissen, ist wie. Aber ich bin überzeugt, dass wir an der Schwelle zu einem grossen Durchbruch in der Krebsbehandlung stehen.» Sie hofft, dass die FLASH-Therapie in Zukunft für Krebspatientinnen und Krebspatienten auf der ganzen Welt zugänglich sein wird.

Klinische Forschung Mehr Lebensqualität bei Kehlkopfkrebs dank neuer Opera- tionstechnik

Dr. med. **Jelena Todić**

Klinik für HNO und Kopf-Hals-Chirurgie,
Universitätsspital Lausanne CHUV

Projekt

Eine neue roboterassistierte
Operationstechnik bei Kopf- und
Halstumoren zur Verbesserung
der Lebensqualität
[KFS-5920-08-2023]

**Moderne Technologie
macht die Behandlung von
Kehlkopfkrebs einfacher und
erfolgreicher. Betroffene, die
so bereits operiert wurden,
hatten während und nach der
Tumorentfernung nur wenige
Probleme.**



Die Behandlung von Krebserkrankungen im Mund- und Rachenraum beinhaltet häufig eine Operation. Deren Erfolg stösst aber an ihre Grenzen. Dies vor allem, weil der Zugang zum Tumor häufig schwierig ist.

Dr. Jelena Todić hat deshalb zusammen mit anderen Forschenden einen chirurgischen Ansatz weiterentwickelt, bei dem ein kleiner Schnitt unter dem Kinn den Zugang zum Tumor erleichtert. Für diesen sogenannten Sistrunk-Eingriff verwenden sie einen Roboter.

Tumore schonender entfernen

Von diesem neuen chirurgischen Ansatz können vor allem Patientinnen und Patienten mit Kehlkopfkrebs profitieren, die traditionell über einen offenen Zugang operiert würden und deren Schluck- und Stimmfunktion dadurch erheblich verschlechtert würde. «Unsere ersten klinischen Erfahrungen sind vielversprechend.



Wir konnten den Patientinnen und Patienten grössere offene Eingriffe ersparen und den Krebs schonender entfernen», erklärt Dr. Todic den Vorteil. «Dadurch konnten wir die Funktion der Organe besser erhalten und die Lebensqualität der Betroffenen verbessern, da sie sich schneller erholen und weniger Probleme beim Schlucken und Sprechen haben.»

Hoffnung für die Zukunft

Dr. Jelena Todic und ihr Team wollen diesen chirurgischen Ansatz nun bei einer grösseren Anzahl von Patientinnen und Patienten mit Kehlkopfkrebs wissenschaftlich untersuchen. Dazu dokumentieren sie und ihr Team den Verlauf von 26 Personen mit Kehlkopfkrebs, die mit der neuen Technik operiert wurden.

Im Fokus stehen dabei postoperative Blutungen, mögliche Infektionen und Auswirkungen auf die Schluckfunktion. Aber auch, wie

sich die Stimme erholt und wie sich der Eingriff auf die Lebensqualität auswirkt.

Und was erhofft sich Dr. Todic für die Zukunft? «Unsere Studie wird wichtige Hinweise zur Sicherheit und Wirksamkeit dieser vielversprechenden neuen Operationstechnik liefern.» Sie fügt an: «Unser oberstes Ziel ist es, dass Patientinnen und Patienten mit dieser neuen chirurgischen Methode von ihrer Krebserkrankung geheilt werden können, während gleichzeitig der Organerhalt gefördert und eine verstümmelnde Operation vermieden wird.»

Psychosoziale Forschung Vererbare Ursachen von Krebs bei Kindern

Dr. med. **Nicolas Waespe**, MD PhD
Kinderklinik, Inselspital Bern,
Universitäten Bern und Genf

Projekt

Verbesserung der Erkennung von
vererbaren Ursachen von Krebs bei
Kindern durch Einbezug ihrer Familien
[KFS-5992-08-2023]

Forschende mehrerer Schweizer Universitäten und Spitäler wollen genetische Ursachen von Krebs bei Kindern und Jugendlichen erforschen, um Früherkennung, Therapie und individuelle Nachsorge zu verbessern. Dabei beziehen sie die Betroffenen und ihre Familien aktiv in die Forschung mit ein.



«Wir wissen immer noch zu wenig, welche Faktoren bei Kindern und Jugendlichen Krebs auslösen», erklärt Dr. Nicolas Waespe. Deshalb möchte der Kinderarzt den Fokus auf die erblichen Ursachen von Krebs im Kindesalter legen. «Dazu ist es unerlässlich, die Betroffenen und ihre Familien von Anfang an in die Abklärungs- und Behandlungsschritte einzubeziehen», ist Dr. Waespe überzeugt, der mit den Universitäten Bern und Genf zusammenarbeitet.

Erbliche Ursachen besser erkennen

Bei rund einem Drittel der krebskranken Kinder und Jugendlichen gibt es Hinweise auf eine mögliche genetische Veranlagung für Krebs. Und bei einer bzw. einem von zehn Betroffenen lässt sich eine klar definierte genetische Ursache für die Krebserkrankung nachweisen. Da eine Krebsveranlagung auch negative Auswirkungen auf die körperliche und die geistige



Entwicklung der Kinder haben kann, sind eine sorgfältige Erfragung der Krankengeschichte und eine klinische Untersuchung wichtig. Auch die Familiengeschichte und die Art der Krebserkrankung können Hinweise darauf liefern, ob eine genetische Veranlagung vorliegt.

Allerdings werden solche Hinweise auf eine Krebsveranlagung häufig nicht erkannt und deshalb ungenügend abgeklärt. Dr. Waespe und sein Team wollen dies ändern. Deshalb verfolgt seine von der Krebsforschung Schweiz geförderte Studie mehrere Ziele: «Wir entwickeln einen Fragebogen, um Anzeichen bei jungen Patientinnen und Patienten besser zu erkennen. Zudem werden den Teilnehmenden eine Beratung und ein Gentest angeboten, um herauszufinden, wer tatsächlich eine genetische Krebsveranlagung hat.»

Die Teilnehmenden erhalten gut verständliche Informationen, um sie bei der Entscheidungsfindung zu unterstützen. Der Arzt betont:

«Wir werden die Kinder und ihre Familien in den Mittelpunkt stellen, um ihre Bedürfnisse besser zu verstehen. Dafür werden wir sie zu verschiedenen Zeitpunkten nach ihrem Wissensstand und ihren Erwartungen befragen.» Besonders im Bereich der Genetik sei das Verständnis essenziell, was warum untersucht wird und welche Auswirkungen dies haben könnte.

Der Nachweis einer Krebsveranlagung kann auch andere Familienmitglieder betreffen und Angst sowie Unsicherheit auslösen. Durch gezielte Früherkennung, Behandlung und Nachsorge kann aber der Therapieerfolg verbessert werden. Deshalb liegt Dr. Waespe die persönliche Betreuung besonders am Herzen: «Wir begleiten diese Familien häufig sehr lange, sodass eine langfristige psychosoziale Betreuung grundlegend ist. Das schafft Vertrauen und kann Ängste mindern.»

Epidemiologische Forschung Covid-19 und Krebs: eine Schweizer Analyse

Prof. Dr. **Sabine Rohrmann**
Institut für Epidemiologie, Biostatistik
und Prävention, Universität Zürich

Projekt

Hatte Covid-19 einen Einfluss auf die Anzahl der Krebsfälle und die Stadienverteilung in den Kantonen Zürich und Zug? [KFS-5731-02-2023]

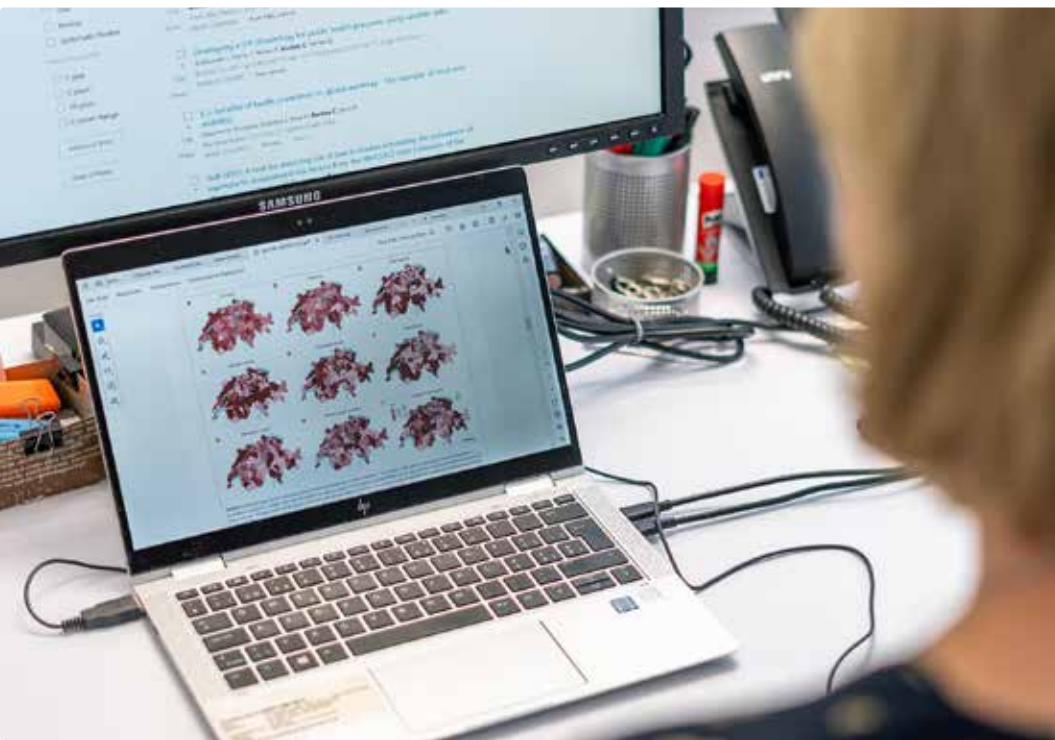
Erstmals in der Schweiz möchten Forschende mit Daten des Krebsregisters untersuchen, ob die Covid-19-Pandemie einen Einfluss auf die Anzahl der diagnostizierten Krebsfälle hatte. Im Fokus stehen auch verzögerte Krebsdiagnosen, eine Verschiebung der Krebsstadien sowie verspätete Behandlungen.



«Die Covid-19-Pandemie war für uns alle ein einschneidendes Ereignis, besonders aber für Krebsbetroffene und andere vulnerable Personen», ist Prof. Sabine Rohrmann überzeugt.

Sie ist Epidemiologin und Leiterin des kantonalen Krebsregisters Zürich, Zug, Schaffhausen und Schwyz. In ihrem Forschungsvorhaben möchte sie die Auswirkungen der Pandemie anhand von Daten aus dem Krebsregister untersuchen.

Inzwischen haben viele Länder bereits Berichte veröffentlicht, wonach die Einschränkungen infolge der Pandemie dazu geführt haben, dass Menschen seltener zu Krebsvorsorgeuntersuchungen gingen. Zudem sei es für Krebsbetroffene schwieriger gewesen, Termine für Untersuchungen zu erhalten, oder Behandlungstermine seien verschoben worden. Eine vergleichbare Studie für die Schweiz fehlte bislang.



Vollständige Datensätze

Prof. Rohrmann und ihr Team möchten das ändern. Sie untersuchen erstmals in der Schweiz, ob die Pandemie einen Einfluss auf die Diagnose und die Behandlung von Krebsbetroffenen hatte. Dies mithilfe wertvoller Daten: «Das grösste Krebsregister der Schweiz ist das der Kantone Zürich, Zug, Schaffhausen und Schwyz. Anhand seiner Daten können wir die Effekte auf bestimmte Krebserkrankungen wie Brust- und Lungenkrebs oder Melanome genauer anschauen.»

Konkret wird sie die Anzahl diagnostizierter Krebserkrankungen, aber auch das Stadium der Erkrankung zum Zeitpunkt der Diagnose sowie den Zeitraum zwischen Diagnosestellung und Behandlungsbeginn analysieren. «Mit den Daten des Krebsregisters, das alle Neuerkrankungen in einem Kanton erfasst, können wir die Konsequenzen der getroffenen Massnahmen genauer untersuchen.»

Erkenntnisse für weitere Pandemien

Mitte 2023 hat das Krebsregister die Daten für das Jahr 2020 vervollständigt, also für das Jahr, in dem Covid-19 in der Schweiz den ersten Höhepunkt erreichte. «Wir werden jetzt gezielt die Verteilung der Krebsfälle über die Monate der Jahre 2020 und 2021 anschauen, um zu sehen, ob während des Lockdowns weniger und danach mehr Fälle diagnostiziert wurden», beschreibt sie ihre Forschung.

Das Ziel der Epidemiologin: «Unsere Studie ist ein erster Schritt, um die Auswirkungen des Schweizer Managements während der Covid-19-Pandemie auf die Versorgung von Krebsbetroffenen bewerten zu können.» Doch Sabine Rohrmann denkt bereits weiter: «Die Ergebnisse sollen auch dazu beitragen, aufzuzeigen, wie die Versorgung von Krebsbetroffenen bei zukünftigen Pandemien bestmöglich gewährleistet werden kann.»

Versorgungsforschung Lungenkrebs früh- zeitig entdecken

Dr. med. **Kevin Selby**
Zentrum für Hausarztmedizin,
Unisanté Lausanne

Projekt

Ein Lausanner Pilotprogramm zu
Lungenkrebs-Screening
[KFS-5909-08-2023]

Von allen Krebsarten ist Lungenkrebs in der Schweiz für die meisten Todesfälle verantwortlich. Rund 3300 Personen sterben jedes Jahr an dieser Krebsart. Ein Pilotprogramm will nun untersuchen, wie ein Lungenkrebs-Screening in der Schweiz umgesetzt werden könnte, damit Risikopersonen eine bessere Chance auf eine frühzeitige Entdeckung von Tumoren haben.



Das Forschungsinteresse von Dr. Kevin Selby gilt der praktischen Umsetzung von Früherkennungsprogrammen. «Krebsvorsorge hört sich einfach an. Als bräuchte es dazu nur einen Test», erklärt der Arzt. «Allerdings sind mehrere Schritte nötig: Zuerst müssen wir mögliche Risikofaktoren definieren, dann die Menschen finden, die am meisten davon profitieren, und diese dann zur regelmässigen Teilnahme motivieren. Dazu müssen Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten und sich gezielt mit den Menschen auseinandersetzen. Für mich ein faszinierender Mix!», ergänzt der Forscher von Unisanté, dem universitären Zentrum für Allgemeinmedizin und öffentliche Gesundheit in Lausanne.

Niedrigdosierte Computertomografie

Das erklärte Ziel von Dr. Selby: Er möchte die Sterberate von Lungenkrebs senken. Werden



Lungentumore im Rahmen des Programms in einem frühen Stadium entdeckt und entfernt, kann dies verhindern, dass die Erkrankung fortschreitet und ein Stadium erreicht, in dem sie nicht mehr heilbar ist.

«Wir wollen das Screening-Programm wissenschaftlich untersuchen und so die Voraussetzungen für ein flächendeckendes Lungenkrebs-Screening-Programm im Kanton Waadt und in weiteren Kantonen schaffen», führt Dr. Selby aus.

Dazu starteten die Forschenden im Kanton Waadt ein Pilotprogramm zur Früherkennung von Lungenkrebs für Personen mit einem erhöhten Risiko. Im Rahmen dieses Programms werden die Teilnehmenden mittels der sogenannten niedrigdosierten Computertomografie untersucht. Es ist aktuell die beste Methode, um Lungenkrebs frühzeitig zu erkennen. Teilnehmen können vorerst Waadtländer-

innen und Waadtländer im Alter von 50 bis 79 Jahren, die in den letzten 15 Jahren geraucht haben. Ebenfalls Personen, die zwar mit dem Rauchen aufgehört haben, aber zuvor mehr als 20 Jahre mindestens eine Schachtel Zigaretten am Tag konsumiert hatten.

Frühentdeckung dank Screenings

Bereits jetzt denkt Dr. Selby weiter. Sein Wunsch: «Ich hoffe sehr, dass wir durch die wissenschaftliche Evaluierung unseres Pilotprogramms aufzeigen können, wie ein nationales Lungenkrebs-Screening aussehen könnte und wie es möglichst effizient und wirksam gestaltet werden kann.» Denn der Arzt mit dem grossen Interesse für die Versorgungsforschung ist überzeugt: «Solche Programme können genau die Menschen erreichen, welche oft ein höheres Risiko haben, an Lungenkrebs zu erkranken und daran zu sterben.

Stipendium Mit einer simplen Blutentnahme zur massgeschneiderten Krebstherapie

Gilles Maxime Bilfeld

Departement Biologie,
ETH Zürich

Projekt

Nutzung zirkulierender Tumorzellen
zur Identifizierung von Immuntherapie-
Responders
[KFS-5892-02-2023]



Weshalb sprechen einige Patientinnen und Patienten nicht auf Immuntherapien an? Dieser Frage will ein junger Mediziner während seines Stipendiums der Stiftung Krebsforschung Schweiz nachgehen. Dafür vergleicht er im Blut zirkulierende Krebszellen.

«Ich interessiere mich neben den menschlichen Aspekten einer Krebserkrankung auch dafür, was molekular genau im Inneren des Körpers passiert, wenn jemand an Krebs erkrankt, und warum Therapien manchmal nicht wirken», sagt Gilles Bilfeld. «Die rasanten Fortschritte, die wir in diesem Bereich gerade sehen, eröffnen ganz neue Möglichkeiten für die Therapie – dazu möchte ich gerne beitragen», erklärt der Arzt.

Vergleich von Blutproben

Mit Immuntherapien, also der gezielten Behandlung von Krebs mithilfe des körpereigenen Immunsystems, hat die Medizin im letzten Jahrzehnt eine bedeutende neue Therapieform dazugewonnen. Allerdings sprechen viele Patientinnen und Patienten nicht auf die Therapien an, manche schon von Anfang an nicht, manche entwickeln aber auch erst im Verlauf



der Behandlung eine Therapieresistenz. «In meinem von der Stiftung Krebsforschung Schweiz unterstützten Projekt wollen wir untersuchen, warum Immuntherapien bei gewissen Menschen wirken und bei anderen nicht. So könnte man in Zukunft besser voraussagen, ob jemand auf eine bestimmte Behandlung ansprechen wird oder eben nicht», erklärt Gilles Bilfeld sein Forschungsvorhaben.

Dazu wird er Krebszellen von Patientinnen und Patienten untersuchen, die mit sogenannten Immuncheckpoint-Inhibitoren, einer bestimmten Art von Immuntherapie, behandelt werden. «Mittels eines innovativen Verfahrens können wir Krebszellen aus dem Blut der Patientinnen und Patienten isolieren. Diese im Blut zirkulierenden Krebszellen sind besonders relevant, weil sie eine wichtige Rolle bei der Bildung von Metastasen spielen.» Er wird den Patientinnen und Patienten vor Beginn der

Immuntherapie Blut abnehmen und bei einem Rückfall noch ein zweites Mal. «Wenn wir die beiden Proben genau molekular analysieren und vergleichen, können wir möglicherweise besser verstehen, warum der Krebs nicht oder nicht mehr auf die Therapie reagiert.»

Näher am Spitalbett

Der Mediziner zeigt sich optimistisch: «Wenn wir die zugrundeliegenden Mechanismen für Resistenzen besser verstehen, könnten wir die Therapie in Zukunft besser auf jeden einzelnen Menschen abstimmen.»

Sein längerfristiges Ziel ist es, mittels einer simplen Blutentnahme eine «Therapie nach Mass» zu ermöglichen. «Da wir direkt mit Krebszellen von Patientinnen und Patienten arbeiten, sind wir mit unserer Forschung schon einen Schritt näher am Spitalbett als andere Studien», so Gilles Bilfeld.

Seit 1991 fördert die Stiftung Krebsforschung Schweiz mithilfe von Spendengeldern sämtliche Bereiche der Krebsforschung. Ein besonderes Augenmerk gilt der Unterstützung von patientennaher Forschung. So werden Resultate auch in Gebieten ermöglicht, die für die Industrie kaum interessant, für viele Krebspatientinnen und Krebspatienten aber bedeutsam sind. Verantwortlich für die Verteilung der Mittel an die Forschenden ist der Stiftungsrat der Krebsforschung Schweiz. Er stützt sich bei der Entscheidung, welche Forschungsprojekte unterstützt werden, auf die Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission, die alle Gesuche nach klar definierten Kriterien begutachtet.

Die Geschäftsstelle der Stiftung Krebsforschung Schweiz ist im Bereich Forschungsförderung & Wissenschaftlicher Support der Krebsliga Schweiz angesiedelt. Die Mitarbeitenden unter der Leitung von Dr. Peggy Janich organisieren die Ausschreibungen und sind für die Abwicklung der wissenschaftlichen Begutachtung der Gesuche sowie die Qualitätskontrolle der geförderten Projekte zuständig. Zwischen der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz besteht eine intensive Zusammenarbeit. Sämtliche erbrachten Tätigkeiten werden im Rahmen von Leistungsvereinbarungen abgegolten. Dazu gehören die Öffentlichkeitsarbeit und die Mittelbeschaffung am Spendenmarkt, das Finanzwesen sowie die Rechnungsführung.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ. Er wacht über den Stiftungszweck und bewirtschaftet das Stiftungsvermögen.

Der Stiftungsrat trifft sich viermal pro Jahr. Er entscheidet – aufgrund der Empfehlungen der Wissenschaftlichen Kommission – über die Verteilung der Mittel an die Forschenden. Der Stiftungsrat setzt sich aus neun ehrenamtlich tätigen Mitgliedern zusammen.



Prof. Dr. med.
**Jakob R.
PASSWEG**

Basel

Präsident



Prof. Dr. med.
**Beat
THÜRLIMANN**

St. Gallen

Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Adrian
OCHSENBEIN**

Bern

Klinische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Murielle
BOCHUD**

Lausanne

Epidemiologische
Krebsforschung



Prof. Dr. med.
**Daniel E.
SPEISER**

Lausanne

Onkologische
Grundlagenforschung



Dr. med.
**Nicolas
GERBER**

Zürich

Pädiatrische
Krebsforschung



Alt Ständerätin
**Christine
EGERSZEGI-OBRIST**

Mellingen

Unabhängige
Persönlichkeit



Dr.
**Silvio
INDERBITZIN**

St. Niklausen

Unabhängige
Persönlichkeit



**Adrian
VILS**

Rapperswil BE

Finanzfachmann

Stiftung Krebsforschung Schweiz

Wissenschaftliche Kommission

Die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) begutachtet alle Forschungsgesuche, die bei der Stiftung Krebsforschung Schweiz und ihrer Partnerorganisation Krebsliga Schweiz eingehen. Bei der Evaluation der Gesuche steht immer die Frage im Zentrum, ob ein Forschungsprojekt das Potenzial hat, wichtige neue Erkenntnisse in Bezug auf die Vorbeugung, die Entstehung oder die Behandlung von Krebs zu erzielen.

Jedes Gesuch wird durch zwei Kommissionsmitglieder sorgfältig geprüft. Sie ziehen zusätzlich weitere, auch internationale Expertinnen und Experten zur Begutachtung bei. Indem die WiKo etwa die Originalität und die Durchführbarkeit der Forschungsvorhaben beurteilt und nur die besten Projekte zur Förderung empfiehlt, stellt sie eine hohe wissenschaftliche Qualität der unterstützten Forschung sicher.

KLINISCHE FORSCHUNG



Prof. Dr.
**Nancy
HYNES**
Basel

Präsidentin



Prof. Dr. med.
**Jörg
BEYER**
Bern



Prof. Dr. med.
**Markus
JÖRGER**
St. Gallen



Prof. Dr. med.
**Aurel
PERREN**
Bern



Prof. Dr. Dr. med.
**Andreas
BOSS**
Zürich

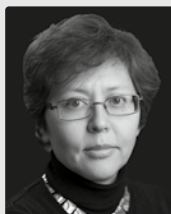
GRUNDLAGENFORSCHUNG



Prof. Dr. med.
**Andrea
ALIMONTI**
Bellinzona



Prof. Dr.
**Joerg
HUELSKEN**
Lausanne



Prof. Dr.
**Tatiana
PETROVA**
Epalinges



Prof. Dr. med.
**Pedro
ROMERO**
Epalinges

Zweimal im Jahr trifft sich die WiKo, um alle Projektanträge eingehend zu diskutieren. Das Resultat ist eine Rangliste. Sie dient dem Stiftungsrat als Grundlage für den Entscheid, welche Projekte eine finanzielle Förderung erhalten.

Die 19 Mitglieder der WiKo sind anerkannte Fachpersonen mit hervorragendem wissenschaftlichem Leistungsausweis. Zusammen decken sie alle für die Krebsforschung relevanten Forschungsbereiche ab. Die Mitglieder werden für eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt und können zweimalig wiedergewählt werden.



Prof. Dr. med.
**Mark A.
RUBIN**
Bern



PD Dr. med.
**Alexandre P.A.
THEOCHARIDES**
Zürich



Prof. Dr. med.
**Francesco
BERTONI**
Bellinzona

PSYCHOSOZIALE FORSCHUNG



Prof. Dr. phil.
**Corinna
BERGELT**
Greifswald, Deutschland



Prof. Dr. med.
**Sophie
PAUTEX**
Genf



Prof. Dr.
**Manuel
STUCKI**
Zürich



Prof. Dr.
**Nicola
ACETO**
Zürich



Prof. Dr. sc. nat.
**Lukas
SOMMER**
Zürich

EPIDEMIOLOGISCHE FORSCHUNG



Dr.
**Stefan
MICHIELS**
Villejuif, Frankreich



Dr. med.
**Carlotta
SACERDOTE**
Turin, Italien

Jahresrechnung 2023

Bilanz

Aktiven	2023	2022
Flüssige Mittel	2 716	4 905
Fest- und Call-Geld	3 900	0
Übrige kurzfristige Forderungen	120	132
Aktive Rechnungsabgrenzungen	104	132
Umlaufvermögen	6 840	5 170
Finanzanlagen	47 315	48 223
Immaterielle Anlagen	39	78
Anlagevermögen	47 353	48 301
Aktiven	54 193	53 471

Passiven	2023	2022
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1 113	988
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	18 505	19 283
Passive Rechnungsabgrenzungen	39	27
Kurzfristiges Fremdkapital	19 657	20 298
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	11 525	13 301
Langfristiges Fremdkapital	11 525	13 301
Fondskapital	1 382	1 382
Erarbeitetes Betriebskapital	10 986	20 865
Stiftungskapital (einbezahltes Kapital)	100	100
Wertschwankungsreserven	7 093	7 403
Gebundenes Kapital	7 193	7 503
Jahresergebnis [+ Gewinn / - Verlust]	3 450	-9 879
Organisationskapital	21 629	18 489
Passiven	54 193	53 471

[Zahlen per 31.12. in kCHF = tausend Schweizer Franken]

Rundungsdifferenzen

Sämtliche Beträge werden in der Jahresrechnung in tausend Schweizer Franken gerundet ausgewiesen. Als Konsequenz kann in einzelnen Fällen die Addition von gerundeten Beträgen zu einer Abweichung vom ausgewiesenen gerundeten Total führen.

Betriebsrechnung

	2023	2022
Spenden	17 228	17 797
Erbschaften und Legate	4 588	3 529
Erhaltene Zuwendungen	21 816	21 326
davon zweckgebunden	0	0
davon frei	21 816	21 326
Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Dritte	5	0
Betriebsertrag	21 821	21 326
Sachaufwand Projekte	-163	-167
Entrichtete Beiträge an Dritte und Projekte	-14 665	-19 096
Personalaufwand Projekte	-19	-16
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-656	-717
Direkter Projektaufwand	-15 503	-19 996
Sachaufwand Fundraising	-3 248	-3 304
Personalaufwand Fundraising	-1	0
Abschreibungen Fundraising	-14	-16
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-1 484	-1 298
Fundraisingaufwand	-4 746	-4 618
Sachaufwand Finanzen, IT, Administration und Kommunikation	-224	-184
Abschreibungen administrativer Bereich	-26	-21
Von nahestehenden Personen verrechnete Aufwandsanteile	-221	-275
Administrativer Aufwand	-470	-480
Betriebsaufwand	-20 720	-25 094
Betriebsergebnis	1 101	-3 769
Finanzertrag	3 727	1 242
Finanzaufwand	-1 381	-9 476
Finanzergebnis	2 346	-8 235
Periodenfremdes Ergebnis	-308	26
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	3 140	-11 977
Veränderung des Fondskapitals	0	1 000
Jahresergebnis vor Veränderung des Organisationskapitals	3 140	-10 977
Angaben über die Zuweisung (-)/Verwendung (+) des Organisationskapitals		
Wertschwankungsreserve	310	1 098
Erarbeitetes Betriebskapital	-3 450	9 879
Veränderung des Organisationskapitals	-3 140	10 977
Jahresergebnis nach Veränderung	0	0

(Zahlen per 31.12. in kCHF = tausend Schweizer Franken)

Geldflussrechnung

	2023	2022
Betriebstätigkeit		
Jahresergebnis [vor Veränderung Organisationskapital]	3 140	-10 977
Abschreibungen	39	37
Übrige kurzfristige Forderungen	12	20
Aktive Rechnungsabgrenzungen	28	29
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	124	110
Bewertungserfolg aus Finanzanlagen	-1 405	8 079
Passive Rechnungsabgrenzungen	12	-135
Zweckgebundene Fonds	0	-1 000
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	1 951	-3 837
Investitionstätigkeit		
Investitionen Finanzanlagen	-14 569	-9 918
Desinvestitionen Finanzanlagen	16 882	11 867
Investitionen immaterielle Anlagen	0	-53
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	2 314	1 896
Finanzierungstätigkeit		
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (kurzfristig)	-778	-303
Bewilligte Forschungsförderungsbeiträge (langfristig)	-1 776	-399
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	-2 554	-702
Veränderung flüssige Mittel	1 710	-2 643
Nachweis flüssige Mittel		
Anfangsbestand flüssige Mittel	4 905	7 549
Endbestand flüssige Mittel	6 616	4 905
Veränderung flüssige Mittel	1 710	-2 643

[Zahlen per 31.12. in kCHF = tausend Schweizer Franken]

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes erstellt, insbesondere den Artikeln über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962 OR).

Dieser Jahresbericht führt einen Auszug aus der Jahresrechnung auf. Die vollständige Rechnung ist auf der Website der Stiftung Krebsforschung Schweiz einsehbar:



www.krebsforschung.ch/jahresbericht



Tel. +41 31 327 17 10
www.bdo.ch

BDO AG
Hodlerstrasse 5
3001 Bern

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

an den Stiftungsrat der

Krebsforschung Schweiz, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung der Fonds und des Organisationskapitals sowie Anhang) der Krebsforschung Schweiz für das am 31. Dezember 2023 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und Statuten entspricht.

Bern, 16.02.2024

BDO AG

Stephan Rohrbach

Leitender Revisor
Zugelassener Revisionsexperte

i. V. Ruby Albala

Beilagen
Jahresrechnung



Danke von Herzen

Mithilfe von Spendengeldern fördern wir von der Stiftung Krebsforschung Schweiz seit über 30 Jahren die unabhängige Krebsforschung in der Schweiz. Unser erklärtes Ziel ist es, mit den jährlich gesammelten Spenden die besten Projekte in allen Bereichen der Krebsforschung zu fördern. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern bedanken, die uns im letzten Jahr mit ihren Spenden tatkräftig unterstützt haben.

Ein grosses Dankeschön geht auch an zahlreiche Stiftungen, die sich mit namhaften und äusserst geschätzten Zuwendungen an ausgewählten Krebsforschungsprojekten beteiligt haben. Namentlich erwähnen dürfen wir:

Anne und Peter Casari-Stierlin Stiftung

Armin & Jeannine Kurz Stiftung

Claudia von Schilling Foundation for Breast Cancer Research

Dr. Angela Reiffer-Stiftung

Fondation Le Laurier rose

Fondation pédiatrique Lucien Picard

Fondation pour la Recherche et le Traitement Médical (FRTM)

Gemeinnützige Stiftung Empiris

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung

Lotte und Adolf Hotz-Sprenger Stiftung

Mahari-Stiftung

Pedersen Charity Foundation

Stiftung Schwab Seubert

Stiftung Tierwohl-Lilian-Maier

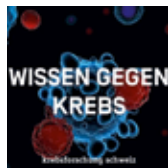
Swiss Cancer Foundation

UBS Philanthropy Foundation

Ulrich Peter und Hans Rudolf Wirz-Stiftung

VSM-Stiftung

«Wissen gegen Krebs» – der Podcast der Stiftung Krebsforschung Schweiz



Hinter jeder Erkrankung steckt eine ganz persönliche, bewegende Geschichte, hinter jedem Forschungsprojekt ein engagierter Mensch, der ein klares Ziel verfolgt. Der Podcast «Wissen gegen Krebs» bringt diese beiden Pole zusammen: eine Person mit Krebsdiagnose und ein Vis-à-vis in der Forschung, das alles daransetzt, dass Heilung nach einem Krebsbefall zur Regel wird.

Die Podcast-Serie, die die Stiftung Krebsforschung Schweiz anlässlich ihres 30-Jahr-Jubiläums im Jahr 2021 lanciert hat, sendet direkt aus dem trauten Heim, dem Spital, dem Labor oder dem Behandlungszimmer. Sie gibt Einblick in Projekte, die die Stiftung unterstützt.



Hören Sie rein und abonnieren Sie den Podcast:
www.krebsforschung.ch/podcast

Folgen Sie uns!



Impressum

Herausgeberin

Stiftung Krebsforschung Schweiz
Effingerstrasse 40
Postfach
3001 Bern

Redaktion und Koordination

Danica Gröhlich

Fotos

Thomas Oehrli (thomasoehrli.ch)

Layout

Oliver Blank

Druck

Länggass Druck AG, Bern

Auflage

800 Ex. deutsch
400 Ex. französisch

© April 2024
Stiftung Krebsforschung Schweiz, Bern
KFS | 4.2024 | 011037014121



Jetzt mit TWINT spenden:



QR-Code mit der
TWINT-App scannen.



Betrag eingeben
und Spende bestätigen.



Krebsforschung Schweiz

Effingerstrasse 40

Postfach

3001 Bern

Tel. 031 389 93 00

www.krebsforschung.ch

<https://together.krebsforschung.ch>

spenden@krebsforschung.ch

IBAN CH67 0900 0000 3000 3090 1

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research